



Foto: medien.aachen.de/Peter Hinschlager, Porträt: Ludwig Knaus/Foto: Anne Gold

FRAGEBOGEN

Barthold Suermond

Lebensdaten: 18. 5. 1818 (Utrecht) – 1. 3. 1887 (AC)
Familienstand: acht Kinder aus zwei Ehen
Beruf: Unternehmer, Bankier, Kunstsammler
Hobbys: Kunst genießen und erforschen, Brieffreundschaften, Kulturreisen, Literatur und klassische Musik, Salon-Abende

Große Schau zum Jubeltag

Ein Museum trägt seinen Namen – und erfüllt dem Sammler den Herzenswunsch

Malerei, Musik, Literatur, Sprachen: Bildung in diesen Bereichen gehörte von jeher in der *besseren Gesellschaft* zum guten Ton. Dass Barthold Suermond als Sohn eines niederländischen Finanzexperten und einer gut situierten Engländerin Interesse für Kultur entwickelte, erstaunt also nicht. Anders als seine fünf Geschwister – der einzige ältere Bruder hieß ebenfalls Barthold, starb jedoch 1817 als Säugling – übernahm der Bauakademiker bereits in seinen Zwanzigern unternehmerische Verantwortung für die Stahlwerke und Maschinenfabriken der Familie Cockerill, deren Anteilseigner sein Vater war und in die er 1838 durch die Hochzeit mit seiner ersten Frau zudem einheiratete. Dennoch fand er Zeit und Muße, ab den 1850ern das Sammeln von Kunst zu seiner Lebensaufgabe zu machen.

Zu den ersten Meisterwerken, die er erwarb, gehörte eine Landschaft von Jacob van Ruisdael. Zu dem Zeitpunkt kannte man in entsprechenden Kreisen den Namen Barthold Suermond noch nicht, der Auktionator rief ihn als „Monsieur les Mondes“ auf, worüber er sich echaufferte: „Unerhört!“ Viele Details aus seinem Leben und Denken sind dank umfangreicher Korrespondenzen erhalten. Sonderführungen machen diese im Rahmenprogramm der Ausstellung transparent: lebendige Einblicke in ein vergangenes Aachen!

Seine anspruchsvolle und vielfältige Sammlung der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, war ihm schon zu Lebzeiten eine Herzensangelegenheit. Viele seiner Favoriten – darunter Peter Paul Rubens' *Höllenstein*, dessen Herkunft umstritten, für Suermond selbst aber nie zweifelhaft war – sind in seiner Wahlheimat Aachen zu sehen, andere in Berlin. Wer zum Geburtstag einen Gruß ans Grab bringen möchte: Die Familiengruft befindet sich auf dem Westfriedhof. pak

Dieser fiktive Fragebogen nimmt Barthold Suermonds 200. Geburtstag am 18. Mai zum Anlass. Die Ausstellung „Gestatten, Suermond“ (s. S. 47) ist im Suermond-Ludwig-Museum noch bis 17. Juni zu sehen. Am Geburtstag ist der Eintritt frei, am Mittwoch, 23. Mai, 19 Uhr, fasziniert „Franz Liszt zu Gast bei Suermond“.

Was hat Ihre Leidenschaft für Kunst geweckt?

Schon mein Vater hatte eine Gemäldesammlung. Kunst zu sammeln ist zudem auch eine Wertanlage. Freunde wie der Berliner Direktor Gustav Waagen rieten mir daher dazu, meinen Schwerpunkt auf Malerei des niederländischen Goldenen Zeitalters zu legen. Für mich ist es aber weit mehr als Geschäft oder spielerischer Zeitvertreib.

Wieso haben Sie die Kaiser- zu Ihrer Heimatstadt erkoren?

Nach Aachen zu ziehen, hatte sowohl familiäre wie wirtschaftliche Gründe. Meine erste Frau Amalie Elisabeth Cockerill drängte auf die Nähe zu ihrer Aachener Verwandtschaft. Unsere Werke in Seraing wären ihr ein Graus gewesen. Selbst mein Freund Ludwig Knaus beschrieb den Anblick als „Hölle“. Das Leben in Aachen bot uns hingegen allen Komfort, wenn auch das Verhältnis zu den streng katholischen Aachenern nicht immer einfach war.

Welche Stimmung erlebten Sie damals in Aachen gesellschaftlich?

Die Erholungsgesellschaft, die mein Schwiegervater mitgegründet hat, bereicherte Austausch und Bewusstsein für Kultur. Trotz meines Engagements, auch im Stadtrat, fielen dennoch bedauernde Fehlentscheidungen wie der Abriss der prachtvollen Rathaustreppe von Couven. Umso wichtiger wurden daher unsere ländlichen Güter Steg und Heidgen als Zufluchtsorte, wo ich mich meiner Sammlung widmen konnte, Reiterei und Salon-Abende für Erholung sorgten.

Was hat sich hier seitdem geändert, positiv wie negativ?

Heute sind die mir vertrauten Bereiche des Bergbaus und der Stahlindustrie kaum mehr von wirtschaftlicher Bedeutung. Auch als Bade- und Kurort hat die Stadt viel eingebüßt. Dennoch konnte sie mancherorts einen Hauch des kosmopolitischen Glanzes bewahren. Und das kulturelle Angebot mit einer reichen Museumslandschaft hat sich prachtvoll entwickelt – mein Erbe eingeschlossen.

Das imaginäre Gespräch mit BAD AACHEN hat das Kuratorenteam mit seinem Wissen ermöglicht.